

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pf. für die vierseitige Zeile, oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pf. Im Reklameteil die Zeile 30 Pf.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Lousenstr. 73.

Telephon 414.

Der deutsche Tagesbericht.

Hauptquartier, 10. März. (W. I. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Maasufer wurden bei der Säuberung des Nahenwaldes und der feindlichen Gräben bei Bezenoy sechs Offiziere, sechshundertsechszig Mann und ein Geschütz eingebracht.

Der Ablain-Wald und der Bergrücken westlich von Doumont wurden in jähem Ringen dem Gegner entrissen, in der Panzerlinie wurde unsere Linie durch die Waldstücke wiederhergestellt.

Gegen unsere neue Front westlich und südlich des Nahenwaldes, sowie bei der Feite Baug führten die Franzosen heftige Gegenstöße. In ihrem Verlauf gelang es dem Gegner, in der Panzerlinie wieder Fuß zu fassen; im Bereich wurden die Angreifer unter starken Verlusten abgewiesen.

Während Kampfzügen schossen zwei englische Flugzeuge ab, die in der Nähe von Witschacte (südlich von Opern) und in der Duppeldecke nordöstlich von La Bassée. Der Insasse der ersten ist tot.

Im Monat Februar war die Angriffstätigkeit unserer Verbände, die Zahl ihrer weitreichenden Erkundungen und Geschwaderflüge hinter der feindlichen Front größer als je zuvor. Die folgende Zusammenfassung beweist nicht nur aufs neue unsere Überlegenheit, sondern widerlegt auch die von gegnerischer Seite beliebte Behauptung, unsere Luftkampferluste seien nur deshalb so groß, weil sich unsere Flugzeuge nicht über die feindlichen Linien wagen.

Der deutsche Verlust an der Westfront im Februar beträgt:

Im Luftkampf	—
Durch Abschuss von der Erde	—
Bermittelt	6

im Ganzen 6

Die Franzosen und Engländer haben verloren:

Im Luftkampf	13
Durch Abschuss von der Erde	5
Durch unfreiwill. Landung innerhalb unserer Linien	2

im Ganzen 20

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß wir grundsätzlich nur in unsere Hand gefallen oder brennend abgestürzt, die zahlreichen sonst hinter den feindlichen Linien abgeschossenen Flugzeuge des Gegners zählen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 10. März. (W. I. B. Amtlich.) Am 9. März mittags wurde bei Kallitira nordöstlich Varna im Schwarzen Meer ein russischer Schiffsverband, bestehend aus einem Linienkrieger, fünf Torpedobootzerstörern und

mehreren Frachtdampfern, von deutschen Seeflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Trotz heftiger Beschießung durch die Russen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Kriegswoche.

Politische Wochenchau.

Die Spannung, mit der die ganze Welt nach dem Maaswinkeln um Verdon blickt, hat sich auch in der vergangenen Woche nicht gemindert, eher noch vermehrt. Denn die Tage des Stillstandes, die auf die erbitterten Kämpfe in der letzten Februarwoche folgten, haben naturgemäß die Ungewissheit über die ferneren Pläne der deutschen Heeresleitung nur noch gesteigert. Und diese Ungewissheit paarte sich bei unseren Feinden mit der ängstlichen Sorge. Das Gerücht, daß ungeheuerliche Verluste unsere Kraft erschöpft hätten, zog nicht mehr. Das französische Volk sagte sich, daß wir wohl so bald nicht erlahmen würden und daß ihm darum neue schwere Stunden bevorstünden. Und diese Furcht zog ja dann auch nicht: unser siegesfroher Vorstoß auf dem westlichen Maasufer bedeutete für die Franzosen in der Tat, um mit einem Pariser Blatte zu reden, eine höchst „unangenehme Ueberraschung“. Und man hat das Gefühl, daß diese Ueberraschungen noch nicht zu Ende sind. Trübe Ahnungen drücken täglich stärker auf die Stimmung des noch vor kurzem so siegesfrohen Volkes; und schon kriechen auch in der Regierung. Der Gesundheitszustand des Kriegsministers Gallieni läßt zu wünschen übrig.

Uns Deutsche aber können die ruhmreichen Kämpfe um Verdun nur von neuem in der Ueberzeugung von dem endlichen siegreichen Ausgang des Krieges stärken. Wir sprechen nicht voreilig wie unsere Feinde im Westen von einer „Siegesanleihe“, aber wir sind der festen Zuversicht, daß die Daheimgebliebenen die vierte Kriegsanleihe zu einem neuen finanziellen Sieg Deutschlands gestalten werden und daß sie damit eine neue Bürgschaft für den Sieg im Felde schaffen. Und wir hoffen mit der gleichen Zuversicht, daß auch die Debatten über die neuen Kriegsgesetze, die der am 15. März beginnenden Tagung des Reichsparlaments ihr Gepräge geben werden, nie den Gesichtspunkt außer Acht lassen, daß die Gegnerschaft gegen diese oder jene Steuer nicht den Anschein erwecken darf, als sei das deutsche Volk der Opfer müde. Denn damit würden wir unseren Feinden neue Waffen in die Hände liefern, würden ihre Hoffnungen auf einen für sie glücklichen Ausgang des Krieges nur von neuem beleben.

Gerade in diesen Tagen sehen wir ja in der russischen wie in der italienischen Volksvertretung eine Stimmung zu Tage treten, die ja noch keineswegs als Kriegsmüde zu bezeichnen ist — das zu glauben, würde uns nur Enttäuschungen bringen —, die aber dennoch von einer hochgradigen Erregung und Unzufriedenheit mit dem Gange auch der kriegerischen Ereignisse zeugt. Gewiß hat die Deputiertenkammer in Rom Herrn Salandra ihr „Vertrauen“ ausgesprochen; aber dieses Vertrauen wurde geboren aus dem Mißtrauen über das, was kommen sollte, wenn Herr Salandra aus dem Amte scheiden müßte. Zum Retter des Vaterlandes in all seinen Nöten fühlen die

offenen und heimlichen Gegner Salandras doch nicht die Kraft in sich. Und so wird auch die Russen ihre Erfolge in Türitsch-Asien auftragen, die allgemeine Unzufriedenheit über die Verberbnis in der Verwaltung, die Lebensmittel- und Kohlennot wird dadurch nicht behoben, und die regierenden Bürokraten haben bisher wenigstens in der Duma noch keinen einzigen Lobredner gefunden. Um das Bild allgemeiner Unsicherheit bei unseren Feinden zu vollenden, genügt es aber, nur auf das höchst ergötzliche Redebüchlein Balfour-Churchill im englischen Unterhause hinzuweisen, das nur zu verstehen ist, wenn man sich die hochgemuten Erwartungen vor Augen hält, welche die Briten vor dem Kriege von ihrer Flotte hegten. Jetzt, da die deutsche Flotte immer noch nicht „ausgegraben“ ist, sucht man nach dem Schuldigen, jetzt will es keiner gewesen sein, will keiner die Untätigkeit der stolzen Britenflotte verschulden haben. Und der erste Lord der Admiralität ergeht sich, um das englische Unbehagen über die glückliche Heimkehr unserer „Möve“ vergessen zu machen, in billigen Lügen über die zu Ehren der „Möve“ „besagte“ deutsche Reichshauptstadt. So sehr wir auch den Aerger John Bulls verstehen, daß ihm die gute, und wie er meinte, sichere Beute entwischt ist, wir überlassen es anderen, „triumphale Rückzüge“ zu feiern. Und die Rückfahrt der „Möve“ gleicht zweifellos weit eher einem Triumph, als die beschleunigte Abfahrt der Frankobriten von Gallipoli, und der Italiener von Durazzo.

So wenig Grund zur Zufriedenheit somit auch die Bierverändler haben, in einem solchen sie immer wieder Trost: in der Hoffnung auf die Neutralen. Daß die beiden Häuser des amerikanischen Kongresses die Abstimmung über die Anträge vertagten, welche die Amerikaner vor dem Reichen auf bewaffneten Handelsschiffen warnen wollten, wird von ihnen als ein großer Sieg des Präsidenten Wilson hingestellt. Aber bedeuteten auch jene Beschlüsse zweifelsohne ein Entgegenkommen gegen die Wünsche des Präsidenten, so haben doch die Verhandlungen der amerikanischen Volksvertretung ebenso unzweideutig dargetan, daß eine sehr beträchtliche Strömung die Anerkennung des deutschen Vorgehens gegen die bewaffneten Handelsdampfer wünscht. Und vorläufig müssen sich die Herren in London schon mit den Vorspanndiensten begnügen, welche die Regierung in Lissabon ihnen leistet. Die hat jaft in den Tagen, da die nordischen Reiche in der Ministerzusammenkunft in Kopenhagen, da Rumänien und die Schweiz erneut ihre Neutralität versicherten, in der „Rechtferigung“ ihres Schiffsraubes sich als gehorsamer Diener der britischen Regierung erwiesen; unsere Regierung hat daraufhin in der Kriegserklärung die einzig richtige, würdige Antwort gegeben.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 10. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front unterhielt die italienische Artillerie stellenweise ein mäßiges Feuer, das nur vor dem Tolmeiner Brückenkopf lebhafter wurde. An der Räum-

Portugals Heer und Flotte.

Das portugiesische Wehrsystem ist aufgebaut auf der allgemeinen Wehrpflicht, die vom 16. bis 45. Jahre währt. Seit dem 20. Jahr steht der Dienst bei der Fahne ein, der sich aber für die meisten Einberufenen, auf eine Rekrutenschule von je nach der Waffe verschiedener Dauer beschränkt; nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Mannschaften, teils freiwillige, teils auch durch das Los bestimmte Leute, bleibt ein Jahr im aktiven Dienst. Die übrigen bleiben zur Reserve und gehen nach zehn Jahren zur Reserve, nach weiteren zehn Jahren zur Territorialarmee über. Die Friedensmänner sind, entsprechend der kurzen Dienstzeit der jungen Mannschaften nur schon geringe. Die insgesamt 105 Infanterie-Bataillone haben nach unseren Begriffen noch nicht einmal die Stärke von Kompagnien, die 11 Kavallerie-Regimenter entsprechen unseren Eskadrons, die acht Artillerie-Regimenter unseren Batterien. Neben diesen Hauptkräften sind noch technische und Spezialtruppen ebenfalls recht geringer Zahl vorhanden. Die ganze Armee trägt damit durchaus den Charakter einer Miliz; und die ungelungen politischen Verhältnisse sorgen dafür, daß sie an und für sich schon geringe innere Gehalt der Truppe auf ein Mindestmaß verringert wird. Der schwache Friedenshaushalt, der sich — die zahlreiche Gendarmerie und Wachmannschaft mit eingerechnet — auf knapp 30 000 Mann belaufen dürfte, wird schwerlich ausreichen, der Armee im Kriege einen festen Raum zu geben. Im Kriege plant man acht Divisionen der ersten Linie und die entsprechenden Reserve- und Territorial- (Landwehr) Formationen aufzustellen und damit die Armee des Mutterlandes auf über 200 000 Mann zu bringen. Ein militärisch durchgeübtes Offizier- und Unteroffizierkorps, das den notwendigen Rückgrat geben könnte, ist aber nicht

vorhanden; auf einem europäischen Kriegsschauplatz dürften die portugiesischen Truppen kaum verwendbar sein; wenigstens in absehbarer Zeit nicht. Dagegen erscheint eine Mitwirkung der ostafrikanischen Kolonialtruppen im Kampfe gegen unsere ostafrikanische Kolonie nicht ausgeschlossen. Die Kolonialtruppen, über deren Stärke zuverlässige Angaben nicht vorliegen, setzten sich aus Europäern und Eingeborenen (in getrennten Formationen) zusammen; auch sie dürften nicht sehr hoch einzuschätzen sein. Und das gleiche was von den Landtruppen gilt, ist auch von der Flotte zu sagen. Diese verfügt über einen Panzerkreuzer („Basco da Gama“) von nur 3000 Tonnen Gewicht, vier Kreuzer, von denen der größte („Almirante Rei“) 4250 Tonnen Gewicht hat, 16 Kanonenboote, meist älteren Datums, 2 Torpedobootzerstörer, 3 Torpedoböte, 1 Unterseeboot, einige Spezialschiffe. Das Flottenpersonal wird auf rund 6000 Mann angegeben. Ein Flottenbauprogramm, das auch den Bau von drei Linienkriegeren vorsah, kam wegen der hohen Kosten nicht zur Durchführung.

Der Grundzug des portugiesischen Nationalcharakters.

Fast durch die ganze Kriegsdauer hat sich die „deutlich-portugiesische Frage“ wie ein rotes Fädchen hindurchgeschlängelt, bald mehr, bald weniger sich bemerkbar machend, wie es dem Goldhörn England gerade paßte. Nun hat es sich zum Knoten geknüpft, den wohl, wie andere auch, zu gelegener Zeit das deutsche Schwert durchhauen wird.

Die Eigentümlichkeiten einer Nation sind es, die ihr das besondere Gepräge geben und aus denen meist wertvolle Rückschlüsse auf den Charakter eines Volkes gewonnen werden können. Das ist in besonderem Maße auch in Portugal der Fall. Da ist ein sehr sprechender Charakter die Prahlucht. Sie ist es in erster Linie, die der ungemein

pompös klingende rechnerische Verkehr, in dem die Tausender nur so fliegen. Der Fremde, der am Bahnhof vom Koffertrage eine kleine Dienstleistung mit 1000 Reis angerechnet bekommt, möchte keinen geringen Schrecken bekommen, wüßte er nicht, daß die portugiesische Währungseinheit, der Reis, nur ungefähr einem Drittelpfennig entspricht. Natürlich gestaltet sich der Aufenthalt in Portugal für den Fremden in den Anfängen etwas schwierig, weil ihm nicht in jedem Augenblick das Mißverhältnis zwischen der Benennung eines Preises und seinem wirklichen Wert klar ist. Ist der Wert des Reis für unsere Begriffe unverhältnismäßig klein, so ist der der anderen portugiesischen Währungseinheit also unverhältnismäßig groß, denn ein Conto, so heißt es, stellt nach unserer Berechnung etwa 4000 Mark dar. So kommt es, daß ein hoher Beamter drei Contos Gehalt im ganzen Jahr beziehen kann, während sich sein Schuttpager den kleinsten Dienst mit tausend Reis belohnen läßt! Diese Vorliebe für Ziffern, hohe Ziffern, drückt sich in allen möglichen Dingen aus. Stets wird der Portugiese versuchen, eine gegebene Zahl durch Vergleich, Umschreibung usw. auf eine besondere Höhe zu schrauben. Da gibt es ein ganz sprechendes Beispiel: niemals wird er die Stärke eines Kavallerie-Regiments durch die Anzahl der Pferde bezeichnen, sondern er spricht von — den Füßen, so daß also die vierfache Zahl der eigentlichen Stärke herauskommt.

In dieses Kapitel schlägt die Eigentümlichkeit, wie er die Häuser der Straßen numeriert. Da bekommt nicht etwa jedes Haus eine Zahl — nein, jeder einzelne Teil, Fenster, Türen, Stodwerke wird numeriert und auf diese Weise brüftet sich das kleinste Gäßchen mit Hausnummern, die unter Umständen zwanzigmal zu hoch gegriffen sind.

Dieser aufbauschende, prahlerische Zug findet sich auch in der Ramengebung. Hier handelt es sich zwar nicht

ner und Tiroler Front ist die Gefechtstätigkeit nach wie vor gering.

Durch eine Untersuchung wurde festgestellt, daß die Italiener diesmal im Rombon-Gebiet Gasbomben verwendeten.

Des Stellvertreter des Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Kämpfe vor Verdun.

Wie hart die Franzosen der Mißerfolg bei Vaux getroffen hat, verraten die heftigen Gegenangriffe, die sie als bald nach unserem Eindringen in die französische Stellung ins Werk setzten. Dabei gelang es ihnen sich wiederum der Panzerfeste Vaux zu bemächtigen.

Unsere Heeresleitung hat bisher vor Verdun mit einer unerschütterlichen Ruhe und Methodik gearbeitet. Sie hat sich auch feindlicher Rückschläge versehen, sie wird sich durch das Eintreten eines solchen Rückschlages nicht überraschen lassen und unsere Truppen werden auch hier die Absichten der Führung mit nie versagender Tapferkeit durchführen. Auch am Donnerstag waren sie ja die Gegenstöße des Feindes bei Dorcy Vaux unter blutigen Verlusten für die Angreifer zurück. Am Rande des Woivre schoben sie ihre Linien südöstlich Damloup vor, das unmittelbar östlich der Feste Vaux liegt. Endlich waren auch im Norden von Verdun neue Fortschritte zu verzeichnen. Die waldigen Höhen westlich des Dorfes Douaumont wurden den Franzosen entzogen. Damit ist auch dort unsere Linie gegen feindliche Vorstöße des Feindes gesichert und gerade gerichtet.

Die Feindespresse gibt sich zwar den Anschein als habe sie sich bei diesen vorgeschobenen Grabenstücken, aus denen wir den Feind jetzt allmählich heraustrreiben, nur um „lästige Vorprünge“ und fügt hinzu, die Franzosen könnten nur gewinnen, wenn ihre Linien gerade gerichtet würden. Das hört sich recht verständig an. Nur eine Kleinigkeit vergessen diese Tröster hinzusetzen: daß nämlich die französischen Linien nicht nur gerade gerichtet, daß sie auch, und zwar recht erheblich zurückgedrückt werden, daß der Feind immer stärker an Verdun herangedrückt wird. Daran können auch gelegentliche erfolgreiche Rückschläge wie eben bei Vaux nichts ändern. Vermag auch der Feind sich an einer Frontstelle etwas Luft zu machen, wir bestimmen doch nach wie vor die Lage bei Verdun. (Berlin zensiert.)

Kurze Kriegsmeldungen.

Der Hafen von Harwich, einer der größten englischen Kriegshäfen, wurde für den gesamten Schiffsverkehr gesperrt. Diese Maßnahme dürfte auf die jüngsten Zepelinangriffe zurückzuführen sein.

Ein Teil des dritten japanischen Geschwaders ist Schweizer Blättern zufolge nach den nordchinesischen Gewässern ausgelaufen.

Auf der nominell griechischen Insel Chios sind Hungerrevolten ausgebrochen. Die Lage ist ernst. Der Vierverband hat Kriegsschiffe nach Chios entsandt.

Am 20. März soll in Berlin die gesonderte Butterkarte zur Einführung gelangen.

Der jetzt veröffentlichte britische Voranschlag für die Armee sieht einen Personalbestand von vier Millionen Mann vor.

Zur sogenannten Reisefreiheit der Amerikaner berichtet die „Kreuzzeitung“ aus Wien: Amerikanischen Staatsbürgern, die seit einigen Monaten in Oesterreich lebten und nun nach Deutschland reisen wollten, wurde auf dem amerikanischen Konsulat in Wien die Reisebewilligung verweigert mit der Begründung, daß es derzeit nicht erwünscht sei, daß amerikanische Staatsbürger ohne zwingendste Notwendigkeit Reisen in kriegsführende Staaten unternehmen.

Die englische Admiralität teilt mit, daß der Zerstörer „Coquette“ und das Torpedoboot „Nr. 11“ an der Ostküste auf Minen liefen und versanken. Vier Offiziere und 41 Mann sind ertrunken.

Londons meldet: Die französische viermastige Bark „Rille de Haare“ ist versenkt worden. Zwei Mann der Besatzung sind tot.

Nach dem „Fremdenblatt“ ist eine Beschlagnahme österreichisch-ungarischer Schiffe durch Portugal bisher nicht erfolgt.

Der portugiesische Gesandte in Berlin reiste gestern abend um 8 Uhr mit Sonderzug nach der Schweiz ab.

eigentlich um Ziffern, aber eine stolze Reihe von aneinandergereihten Namen gibt dem Portugiesen erst das Gefühl, etwas zu sein. Der Spanier setzt schon die beiden Namen der Eltern nebeneinander, der Portugiese aber fügt diesem noch die von Großeltern und Urgroßeltern usw. an, sie an der Präposition —o— wie an einer unendlichen Kette aufreihend. Die Unsitte hatte derart überhand genommen, und die genealogischen Verhältnisse waren so unübersichtlich und unkontrollierbar geworden, daß die junge Republik, um ihren Eifer im „Verbessern“ zu erweisen, die Anführung der Familiennamen über die Großeltern hinaus mit — einer Steuer belegte und auf diese Weise Tausende von Reis der Staatskasse zuführte, die aber in Santos umgerechnet, doch nur einen heftigen Zuwachs ergaben. Denn lieber läßt sich der Portugiese etwas kosten, als daß er seiner prahlerischen Reigung einen Riegel vorschiebt.

Auch in seiner Lebenshaltung huldigt er dem Ueberfluß. Die vermögenden Klassen essen so ziemlich den ganzen Tag. Das ist weiter kein Wunder, wenn der wohlhabende Portugiese sein Frühstück täglich mit etwa 8—10 reichhaltigen Gängen besetzt und seine Hauptmahlzeit mit fünfzehn und noch mehr.

Daß in in den jehigen kriegerischen Verwickelungen das mächtige England der Drahtzieher des kleinen Portugals ist, versteht sich von selbst. Wenn wir von gewaltigen Heeresziffern Portugals lesen, wollen wir immer an — das Kavallerie-Regiment denken. —

Der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben heute den Korvettenkapitän Burggrafen und Grafen zu Dohna-Schlobien empfangen. Er nahm an der großherzoglichen Mittagstafel teil. Der Großherzog verlieh dem Kapitän das Ritterkreuz des militärischen Karl-Friedrich-Ferdinand-Ordens.

Wie der Coburger Hofbericht meldet, reist der Herzog im Laufe der nächsten Woche auf Einladung des Königs der Bulgaren nach dem Balkan zur Besichtigung seines bulgarischen Infanterie-Regiments. Er wird vom Oberhofmarschall von Ruzeleben und vom Ordonnanzoffizier Rittmeister Bedona begleitet werden.

Die Agence Havas meldet aus Nizza: Essad Pascha ist nach Rom abgereist.

Die „Tijds“ meldet, Kardinal Mercier sei nach Mecheln zurückgekehrt.

Wie bestimmt mitgeteilt werden kann, ist der Bedarf an Brotgetreide bis zur neuen Ernte vollständig gedeckt. Die zunächst auf etwa 200 000 Tonnen veranschlagte Reserve ist sogar auf das Doppelte, etwa 400 000 Tonnen, gestiegen.

Vermischte Nachrichten.

Die neue Denkschrift des Grafen Bernstorff.

Berlin, 10. März. Die Reichsregierung veröffentlichte heute am Spätabend den Wortlaut der neuen Denkschrift, die Graf Bernstorff der Regierung in Washington überreicht hat. Die Denkschrift ist ziemlich umfangreich; sie umfaßt etwa 900 Worte und erklärt nochmals die Haltung der Reichsregierung in der U-Bootfrage in gemessener, aber entschiedener Form.

102 Luftgefechte vor Verdun.

Einen Maßstab für die außerordentliche Regsamkeit und Wachsamkeit unserer Flieger gibt die folgende Tatsache.

Vor Verdun haben bisher nicht weniger als 102 Einzel-Luftgefechte stattgefunden. Drei französische Flugzeuge wurden abgeschossen, während alle deutschen Flugzeuge zurückkehrten.

Zwar haben auch unsere Flieger zum Teil Verwundungen davongetragen, aber sie haben sich den feindlichen wieder einmal glänzend überlegen gezeigt. Wir dürfen auf unserer Flieger und ihre Erfolge stolz sein.

Die Herabsetzung der Altersgrenze.

Dem Bundestag ist eine Vorlage, in welcher dem Wunsche des Reichstags auf Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr entsprochen werden soll, bereits zugegangen, so daß der Reichstag in der Lage sein wird, über die Änderungen der Vorschriften der Reichsversicherungsordnung im Laufe seiner nächsten Tagung zu beschließen. In der Presse ist nun von mehreren Seiten angeregt worden, die Vorschriften nicht sofort in Kraft treten zu lassen, da zur Bearbeitung der im ersten Jahre zu erwartenden Anträge, deren Zahl auf 200 000 angegeben wird, zahlreiche Beamten erforderlich seien, die zurzeit nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Es sei zweckmäßig, das Inkrafttreten der neuen Vorschriften bis nach Friedensschluß hinauszuschieben und, um Benachteiligungen auszuschalten, den Bestimmungen rückwirkende Kraft beizulegen.

Japan stellt die Schifffahrt nach Europa ein.

Haag, 10. März. (W. B.) Der „Nieuwe Courant“ meldet aus Tokio: Die japanische Dampfschiffahrtsgesellschaft Nippon-Kuenn-Kaisha hat den Dienst nach Europa eingestellt, weil sich die Versicherungsgesellschaften weigerten, das Risiko zu übernehmen und die Regierung für die Fortsetzung des Dienstes keine Subvention zahlen will.

„Krieg bis zum letzten Freidenker.“

In der französischen Kammer hat sich am 28. Februar eine interessante Debatte abgespielt. Der Sozialist Brizon brachte zur Sprache, daß die Militärbehörden gegenwärtig 13 000 Geistliche nicht zur Front schickten. Den Beifall von „drei Vierteln“ der Kammer unterbrach der Royalist de Gailhard-Bancel mit dem Zwischenruf, die beifallrufenden jungen Leute in der Kammer sollten doch an die Front gehen. Einer dieser „jungen Leute“, der Sozialist Sixte-Quenin, gab darauf dem Abgeordneten de Gailhard-Bancel und der aristokratischen Partei der „Trois“ folgende Antwort: „Wenn man ein vielberufenes Wort, das sich anscheinend bewahrheitet, sinngemäß umbiegt, so kann man sagen, die aristokratische Partei sei offenbar entschlossen, den Krieg bis zum letzten Freidenker fortzusetzen.“ Das „vielberufene Wort“ ist natürlich der auch in Frankreich wohlbekannte Satz, die Engländer führten den Krieg bis zum letzten Franzosen. Es ist bemerkenswert, daß Sixte-Quenin sagte, dies Wort scheine sich zu bewahrheiten.

Die Vereinigten Staaten bieten Mexiko Hilfe an.

Newport, 10. März. (Priv.-Tel.) Das Kriegsdepartement sandte fünf Kavallerie-Trupps zur Verfolgung Villas die in dessen angewiesen wurden, nicht mehr als zwei Meilen über die Grenze hinaus vorzugehen. Inzwischen fragte die amerikanische Regierung Carranza um die Erlaubnis, eine Truppenmacht nach Mexiko zu senden, die stark genug sei, die Banden Villas zu zerstreuen, wobei sie sich dafür verbürgte, daß die Truppen sich unmittelbar nachher wieder zurückziehen würden.

Washington, 10. März. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die amerikanischen Truppen haben den Befehl erhalten, die Grenze Mexikos zu überschreiten, um die Räuberbanden zu bestrafen.

„Zu spät, Ihr Herren Engländer.“

Unter dieser Überschrift führt „La Belgique Indépendante“ (Genf) vom 1. März aus: Londoner Telegramme kündigten am 18. Februar an,

daß jetzt England eine außerordentliche Kräfteanstrengung machen werde. Endlich! England fühlt, daß der Augenblick gekommen ist, in dem es sich auch etwas ernsthaft am Kampf beteiligen muß, dessen wirtschaftliche Vorteile allein zugute kommen. Es fühlt, daß die Verbündeten geduldi werden und sich erschöpfen, und es bereitet jetzt tatsächlich darauf vor, sich vorzubereiten! Die berufenen beweisen die Absicht der Regierung, eine neue Armee zu schaffen. Das erregt allgemeine Staunen.

Wie? Sollten die Engländer wirklich die Absicht haben sich selbst in den Kampf zu begeben? Ohne Zweifel ist in den Augen vieler Engländer geradezu lächerlich, halten sie uns wirklich für so dumm? Ihre Regierung allmählich, daß das hübsche Spiel, andere für sich zu lassen, aufhören muß. Leider hat sie dazu 18 Monate gebraucht. Das kommt nun freilich, Ihr Herren Engländer, mindestens um ein Jahr zu spät. Die größte Enttäuschung des Krieges ist Eure Nation, die den Krieg entschworen hat. Glaubt einem, der 18 Monate in Frankreich lebte: es sind nicht die Belgier allein, die durch Euren große Gefährlichkeit und durch Eure völlige Gewisslosigkeit bitter betrogen worden sind!

An anderer Stelle bemerkt das Blatt: Im Jahre 1914 gab die englische Heeresleitung bekannt, was im Jahre 1915 leisten werde. Im Jahre 1915 entließ sich, bis zum Frühjahr 1916 zu warten. Jetzt behauptet sie, eine völlig neue Taktik gefunden zu haben: sie setzt auf den Versuch, die deutschen Linien zu durchbrechen, bildet sich vielmehr ein, die Stellungen Stückchen für Stückchen durch einen fortgesetzten Eisenhagel zurückzudrücken können. Bis zu einem Erfolg soll es freilich mehrere Monate dauern. Und dabei gibt es ein Brügge, ein Gent, ein Lüttich und ein Belgien! Aber es würde freilich den Engländern einiger englischer Grenadiere schädlich sein, wenn England seine Pflicht tun wollte!

England und Frankreich sind in diesem Kriege nicht anders verbunden wie Reiter und Pferd; bis jetzt ist Frankreich immer das Pferd. Wenn die Rollen einmal vertauscht werden sollen, dann will England mehr!

Preußischer Landtag.

In mehr als sechsstündiger Sitzung erledigte das ordnenethaus am Freitag den Etat der Eisenbahnenverwaltung. Eröffnet wurde die Debatte von dem Jemmerabgeordneten Schmedding, der sich gegen die Herabsetzung der Eisenbahnen an das Reich wie auch gegen die Einführung des Zweiklassenstystems aussprach. Das Verlangen des nächsten Redners, des Abg. Macc (natl.) die Ausgaben des Extraordinariums, die zur Aufrechterhaltung des Betriebes unbedingt erforderlich seien, auf die Eisenbahnen zu übernehmen, gab dem Finanzminister Lenke eine längere Erwiderung, die sich zugleich auch mit der Frage, ob Reichs- oder Staatsbahnen, beschäftigte. Seinem schon immer eingenommenen Standpunkt sprechend lehnte der Minister die Uebernahme der außerordentlichen Ausgaben aus Anleihe ab; er erwartete von nur eine Vermehrung der Eisenbahnschulden. Im Uebergang der Eisenbahnen an das Reich aber erblickte Finanzminister eine sehr ernsthafte Gefährdung der öffentlichen Finanzen, die ihm gerade darum bedenklich erschien, weil das Reich ohnedies die Steuerquellen Preußens in Vermögenszuwachs- und Kriegsgewinnsteuer stark schonen. Auch könne Preußen die Bahnen bei seinem geringen Geldbedarf weit eher pfleglich behandeln als das Reich, endlich bliebe dem Reich, da es die Einzelstaaten das die Hergabe der Bahnen entschädigen müsse, nur eine geringe Rente übrig. Darum sei es im Interesse Preußens unbedingt nötig, daß die Eisenbahnen bei Preußen blieben. Der Abg. Graf Maltz (freik.) will ebenfalls nichts von einem Verzicht auf Eisenbahnen wissen und sprach sich sehr lebhaft für eine Einschränkung des Verkehrs zur Erörterung, etwa dauernde Verminderung der Schnellzüge, wie sie schon der Kriegszeit zu verzeichnen ist. Wie der nationale, so sprach sich auch der freikonservative Redner einen Ausbau der Wasserstraßen aus. Nachdem der Decker (Sp.) einen Ausbau der Arbeiterausbildung verlangt, das Streikrecht der Eisenbahnarbeiter aber verteidigte, ergriff Minister v. Breitenbach das Wort, um sich zu dem aus dem Hause vorgetragenen Einzelnen zu äußern. Er sagt Erwägungen zu, ob nicht Steigerung der Geschwindigkeit der Züge etwas zusetzen könne. Einer Verminderung der Schnellzüge nicht direkt ablehnend gegenüber, aber man dürfe nicht Experimenten nicht zu weit gehen, um nicht Publikum die Freude am Reisen zu nehmen. Der Ausbau der Kanäle angehe, so sei dabei ein Ausbau der Ströme selbst Voraussetzung. Nach einer kurzen Erwähnung des Ministers auf die Angriffe des Abg. Lenke gegen die neue Dienstordnung der Eisenbahnarbeiter, einer Ablehnung des Streikrechts dieser Arbeiter, wurde die Besprechung geschlossen. Entgegen den ursprünglichen Dispositionen vertagte sich das Haus, um dem Reichstag Zeit zu geben, auf Dienstag 11 Uhr. Es kommt dann auf Rüstetat zur Beratung.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, 11. März 1918.

* **Kurhaustheater.** Als nächste Vorstellung im Kurhaustheater wird die Operette „Der Zigeunerbaron“ von J. Strauß mit dem lyrischen jugendl. Heldentenor Lipmann vom Mannheimer Hoftheater als Gast, zur Ausführung gelangen.

** **Aus dem Kurhaus.** Ueber die „Kriegsgefangenen in Deutschland“ hielt gestern abend Herr Rudolph Feldsieber einen Vortrag, den zahlreiche Publikumsgutgünstige Aufnahmen, ergänzten. Seinen Ausführungen entnehmen wir, daß in deutschen Gefangenenlagern insgesamt 1 Million, 400 000 Kriegsgefangene zusammengebracht wurden. Diese Massen in Bewegung gesetzt,

Märzenschnee im Gebirge. Gewaltige Schneemassen sind in den letzten Tagen gebracht. Unsere Nachbargebirge sind im Schmutz der herrlichsten Winterlandschaften. — Märzenschnee tut Saaten und Wäldern wohl. — Wir schauen die Forstleute und Landwirte auf den

* Bestrafung einer Milchmischerin. Ein wirksam
Abstreifungsmittel verfügte das Reusöllner Schöffengericht
in einer Verhandlung gegen eine Milchmischerin. In
Molkereibesitzerin J. K. hatte der Milch, die sie verkauft
40 v. H. Wasser zugelegt. Das Schöffengericht verurtheilte
sie zu einer Geldstrafe von 60 Mark oder zu 20 Tagen G
fängnis und verfügte, daß sie das Urtheil im Schaufenster
ihres eigenen Milchladens auszubhängen hätte.

Hus Nah und Fern.

— Der Nachtwächter im Dienst der Kriegsspende. In einem sächsischen Orte ist der Nachtwächter in den patriotischen Kriegssammelndienste gestellt worden. Sein Nachtwächterspruch lautet: „Hört, ihr Leute, und laßt euch sagen, was die Glocke hat geschlagen, bewahrt das Feuer und auch das Licht und vergeßt die Kriegsspende nicht!“

Von 4 bis 6 Uhr Nachmittags und 8 bis 9^{1/2} Uhr Abends:
Konzert in der Wandelhalle.

Die Kunst, die Tugend zu erlangen, ist die Kunst, die Tugend zu üben.

Seite 107 p. zu erfragen.

Einteilung der Feldgemarkung des Stadtbezirks Kirdorf für 1916.

1. Winterfeld. a. Wendelfeld, am Graben, im Hauswirth. b. Oberes und unteres Lazarusfeld. c. Oberes und unteres Wingersfeld. d. Große und kleine Rälberheide. e. Die großen Neuenstücken.

2. Sommerfeld. a) Das Heidefeld, die Tref, das Hainloch. b. Das Lehmkaufsfeld, am Petersbaumstück, am Sauerling, am großen Herrnacker, am Krümmenstück, am Vogelhang. c. Die kleinen Neuenstücken, die Mohrrain, am roten Kreuz, das Kesselbornfeld, im Holzschelmersfeld.

3. Brachfeld. a. Gluckensteinfeld, am Stedterweg, am Pfaffenberg, die Brotäcker, am Eisenstahl, am Mades. b. Jungernwingersfeld. Die Burggah, am Dölles, am Amburgerberg, am Rälberstück, die Gändwiesen und Acker.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 6. März 1916.

Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Montag, den 13. März kommen im hiesigen Gemeindewald in den Distrikten 20 und 21 zur Versteigerung:

- 11 rm. Eichenstich- und Knüppelholz,
- 4120 Stk. Eichenwellen,
- 2060 „ Buchenwellen,
- 33 rm. Birkenstich- und Knüppelholz,
- 2280 Stk. Birken- und Buchenwellen.

Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr am Schießplatz.

Köppern i. L., den 10. März 1916.

Der Bürgermeister.
Winter.



Homburger freiwill. Feuerwehr. Hauptversammlung.

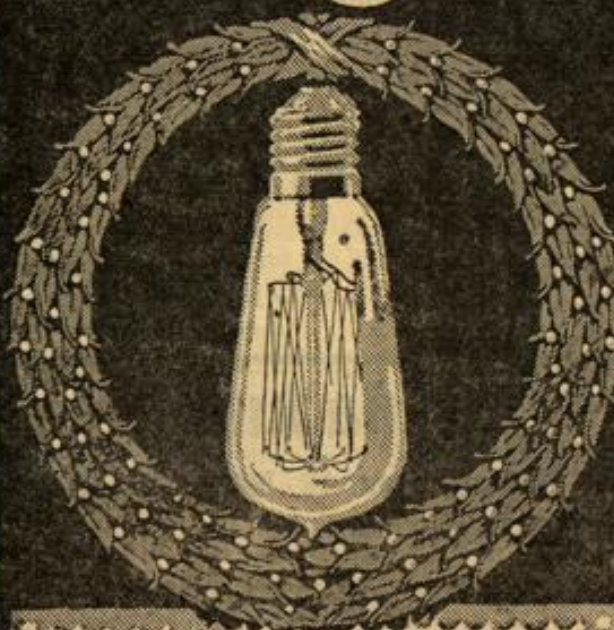
Montag, den 13. März 1916, abends 9 Uhr
im Frankfurter Hof.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Dienstjahr
 2. Rechnungsablage und Bericht der Rechnungsprüfer
 3. Bericht der Abteilungsleiter u. Verleihung von Dienstlizenzen
 4. Neuwahl des Adjutanten
 5. Mitteilung verschiedener Corpsangelegenheiten
- Anzug für Active — Uniform, Mütze
" " Reserve — nach Belieben.

Der Verwaltungsrat.

Sieger



über die Petroleumlampe
ist das
Elektrische Licht
weil billiger,
bequem, gefahrlos, feuersicher.

Elektrizitätswerk

Telefon Nr. 10 und 86

Höhestasse 40

Preise für Damenbedienung

Kopfwaschen mit Frisur	Mk. 1.50	Frisur mit starker Welle	1.50
Kopfwaschen ohne Frisur	" 1.—	Preis-Ermässigung auf alle diese Bedienungen	
Für Mädchen unter 14 Jahren	" —75	bei Karten zu 10 Nummer.	
Einfache Frisur	" 1.—		

Karl Kesselschläger, Louisenstrasse 87. Telefon 317.

Verantwortlicher Redakteur C. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei C. A. Schick Sohn.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissarien der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung von Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Lebensversicherung zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhalten der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgemerkten Sammelstellen erfolgt. Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt zum 31. März.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Eine Partie

Knaben-Anzüge

von 7 — 12 Jahren noch preiswürdig zu verkaufen bei

Fr. Scheuer, Gonsenheim.

Gesucht

für die Sommermonate von verh. Dame (Rekonval.) in ruhigem Hause m. Garten, Bad und allen Bequemlichkeiten ausgestattete

möbl. Wohnung mit erstklass. Verpflegung.

Gest. Offerten mit genauer Preisangabe unter **K. W. 20** a. d. Exped. d. Blattes.

Aerzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchten sie gegen

Husten

Reizbarkeit, Verkehlung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 nos. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto.
zu haben in Apotheken sowie bei
Carl Reifel in Homburg, Carl Mathay, Tannus-Drogerie, Homburg.
Apotheker W. Hauff in Friedrichsdorf,
Carl Privat in Friedrichsdorf,
Joh. Ad. Becker in Kirdorf.

Eilt!

Krautfuttermehl „Doxa“

das erfolgreichste Schweinefutter.

Garantiert rein!

per Zentner 28 Mark.

Verland gegen Nachnahme.

Bergmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.

Kirchliche Anzeigen

Gottesdienst in der Erlöserkirche

Am Sonntag, Invokavit den 12. März

Vormittags 9 Uhr 40 Min.

Herr Pfarrer Benz.

(Mith. 15, 21—26.)

Vormittags 11 Uhr:

Kinder Gottesdienst.

(Herr Pfarrer Benz.)

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.

Herr Dekan Holzhausen

(2. Kor. 6, 1—10)

Mittwoch, den 15. März

abends 8 Uhr 10 Min.

Passionsgottesdienst mit Kriegsanleihe

Abendmahlfeier.

Donnerstag, den 16. März, abends

30 Min.: Kirchliche Gemeindefeier

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am Sonntag, Invokavit, den 12. März

Vorm. 9 Uhr 40 Minuten

Herr Dekan Holzhausen

Donnerstag, den 16. März,

abends 8 Uhr 10 Min.: Passionsgottesdienst mit Kriegsanleihe

Gottesdienst-Ordnung

der katholischen Pfarrei Maria

fahrt zu Bad Homburg

Sonntag, 12. März, Fastensonntag,

6 1/2 Uhr Frühmesse für Verstorbene

8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9

Uhr Hochamt mit Predigt; 11 1/2 Uhr

für Verstorbene Angehörige; 12

Uhr Christenlehre; abends 8 Uhr

predigt.

Montag, den 13. März, morgen

Schulgottesdienst, hl. Messe für

den Schlachtfelde gefallenen Krieger

Gmter.

Dienstag, den 14. März, morgen

gest. hl. Messe für Magdalena

Mittwoch, den 15. März, morgen

hl. Messe für einen verstorbenen

Donnerstag, den 16. März, morgen

Schulgottesdienst, gest. hl. Messe für

Andreas Krack und Adam Zeit.

Freitag, den 17. März, morgen

hl. Messe für Joseph Schell.

Sonntag, den 18. März, morgen

hl. Messe für Verstorbene.

Jeden Morgen 6 1/2 Uhr Andacht

hl. Kommunion; jeden Abend 8 Uhr

Mittwoch und Freitag Fastenandacht

den übrigen Abenden Kriegsanleihe

Sonntag, den 12. März, nachmittags

Uhr Versammlung des Dienstvereins

abends nach der Andacht des Jungmänner

Am Mittwochabend 9 Uhr Versammlung

des Männervereins.

Gottesdienst-Ordnung

in der kath. Pfarrei Johannes

in Bad Homburg-Kirdorf.

Sonntag den 12. 3. 1916

1/2 8 Uhr Frühmesse; 1/2 10 Uhr

mit Predigt.

1/2 2 Uhr Andacht; 7 Uhr abends

Freitag: 7 Uhr Schulgottesdienst

8 Uhr hl. Messe.

Sonntag in der Kapelle des

Schwefelhäufes.

1/2 8 Uhr abends: Kriegsanleihe

Freitag Kreuzwegandacht.

Christl. Versammlung

9a 1. Jed. Sonntag Vormittags

11 — 12 Uhr, Sonntag Abend 8

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag

8 1/2 — 9 1/2 Uhr Gebetsstunde.